

DANIEL WINKLER



**Home alone: Sunrise-Chef André Krause am ausgestorbenen Hauptsitz der Firma.** (Opfikon, 1. April 2020)

## «Wir werden ein eigenes Glasfasernetz aufbauen»

Der neue Sunrise-Chef erklärt, wie die Telekomfirma nach der geplatzten Fusion mit Konkurrentin UPC weitere Marktanteile erobern will. **Interview: Markus Städeli**

**NZZ am Sonntag:** *Wie geht es Ihnen persönlich in dieser Krise?*

**André Krause:** Wir haben vier Kinder, und das Home-Office ist für mich eine neue Erfahrung. Ich finde es anstrengender mit den vielen Videokonferenzen und habe das Gefühl, dass ich weniger Zeit zum Nachdenken habe als vorher. Jeder versucht in dieser Situation halt, besonders viel zu kommunizieren und nah am Geschehen dran zu sein. Und bei mir zu Hause ist es so, wie bei vielen anderen auch: Es kommt immer wieder ein Kind vorbei und hat Fragen zu Schularbeiten. Aber ohne das Organisieren durch meine Frau ginge es ohnehin nicht.

*Wir sind praktisch allein hier am Sunrise-Hauptsitz. Funktioniert es gut, wenn 1700 Mitarbeiter im Home-Office arbeiten?*

Am 16. März wurde der Lockdown verkündet. Wir hatten uns in den zwei Wochen zuvor schon auf Heimarbeit vorbereitet. Ich fand es dann aber trotzdem erstaunlich, dass wir schon am 17. März alle Mitarbeiter nach Hause schicken konnten. Es hat gut funktioniert, wir waren nach einem Tag wieder komplett funktionsfähig.

*Es ist erstaunlich, wie schnell ein ganzes Land auf digitales Arbeiten umstellen kann. Das muss Sie als Sunrise-Chef freuen.*

Ja, wirklich. Wenn wir eine solche Umstellung auf digitales Arbeiten politisch diskutiert hätten, wäre das eine endlose Debatte geworden. Doch wenn die Situation nichts anderes zulässt, dann passieren die Dinge einfach. Die Frage ist, ob das der Digitalisierung hilft oder ob es ihr sogar schadet.

*Wieso sollte es ihr schaden?*  
Das Gute ist, man gewöhnt sich rasch an Technologien wie

etwa Videokonferenzen. Ich glaube aber auch, dass jetzt gewisse Dinge entmystifiziert werden. Wir alle merken, dass digitale Lösungen nicht alle Probleme lösen. Gewisse Dinge kann man im direkten Kontakt ungleich effizienter erledigen.

*Ist es zu Engpässen im Netz gekommen, als die Schweiz auf Heimarbeit umgestellt hat?*

Bei der Sprachtelefonie gab es ab dem 16. März mehr als eine Verdoppelung. An einigen Tagen kam es zu Problemen auf den Netzen, und zwar vor allem bei der Schnittstelle zum Telefonnetz der Swisscom. Aber mittlerweile sind dort die Kapazitäten erweitert worden, und auch das extreme Gesprächsvolumen ist abgeflacht. Auf unseren eigenen Netzen haben wir so viel freie Kapazitäten, dass wir allen Kunden kostenlos die grösstmögliche Geschwindigkeit zur Verfügung stellen. Wir wollen wachsen, deshalb bauen wir die Kapazität stärker aus, als das kurzfristig nötig wäre.

*Am kommenden Mittwoch steht Ihre Generalversammlung an. Wie führen Sie diese durch?*

Die Limitierung auf maximal fünf Personen zwingt uns, die GV als Geistesveranstaltung durchzuführen. Die Aktionärsrechte sind aber gewahrt, die Aktionäre können elektronisch abstimmen.

*Für Sie als frischgebackenen CEO muss das eine spezielle GV sein, zumal ja nebst dem designierten Präsidenten Thomas Meyer noch drei weitere neue Verwaltungsräte zur Wahl vorgeschlagen sind. Und das alles vor leeren Reihen.*

Ja, das fühlt sich seltsam an. Auch ich werde nicht vor Ort sein, weil ich schon überzählig wäre. Es ist eine virtuelle Inthronisierung. Die neuen Verwaltungsräte hätten sich den Aktio-

nären sicher gerne persönlich vorgestellt.

*Welche Botschaft haben Sie für die Aktionäre?*

Dass unsere Strategie im Kern die gleiche bleibt. Sunrise hat als auf die Qualität fokussierter Herausforderer von Swisscom ein gutes Momentum, wir gewinnen Marktanteile. Gleichzeitig werden wir nach der gescheiterten Übernahme von UPC kräftig in unsere Netze investieren. Wir wollen 60% der Bevölkerung mit Glasfasern erreichen, heute sind wir bei 35%.

*Derzeit mietet Sunrise die Glasfasernetze der Elektrizitätswerke.*

Ja, das stimmt für die ersten 35%. Um 60% der Bevölkerung mit Glasfasern zu erschliessen, schauen wir nun, mit welchen Partnern wir das Netz bis 2025 selber erweitern können. In der Vergangenheit fiel es der Ex-Monopolistin Swisscom zu, das Glasfasernetz auszubauen, weil sie die Einzige war, die über das notwendige Kapital verfügte. Das hat sich verändert.

*Inwiefern?*

Die tiefen Zinsen haben viele Investoren auf den Plan gerufen, die in Infrastruktur investieren wollen. Das viele Geld im Markt hat die Nachfrage nach Glasfaserprojekten stark erhöht. Auch als kleinerer Akteur haben wir Zugang zu diesem Kapital. Das heisst, auch wir können jetzt unsere eigene Infrastruktur aufbauen. Das ist wichtig.

*Wieso?*

Die Schweiz hat zwar Stand heute eine exzellente Infrastruktur, aber die Nutzung dieser Infrastrukturen steigt so dramatisch an, dass wir nicht stehenbleiben dürfen. Nehmen wir das Glasfasernetz: Noch 2012 gehörte die Schweiz mit ihrer

### André Krause

#### Erst Finanzchef, jetzt CEO

Nachdem Ende letzten Jahres die Fusion mit UPC abgeblasen werden musste, kam es bei der Telekomfirma Sunrise zum grossen Sesselrücken: André Krause übernahm die Leitung der Firma von Olaf Swantee. Krause war 2011 als Finanzchef zu Sunrise gekommen und hat deren Börsengang orchestriert. Zuvor war der frühere McKinsey-Berater in Führungspositionen bei Telefónica O2 Germany tätig gewesen. Auch im Sunrise-Verwaltungsrat wird es an der GV von kommander Woche zu einer grossen Rochade kommen. (st.)

Abdeckung von 35% zur Spitzengruppe in Europa. Heute belegen wir nur noch den hinteren Teil des Mittelfelds.

*Wirklich?*

Allein die Franzosen bauen dieses Jahr 1,5 Mio. Glasfaseranschlüsse. In Portugal ist die Glasfaserpenetration bei 100%, in Skandinavien liegt man bei 80 bis 90%. Als Herausforderer der Swisscom sehen wir unsere Rolle auch darin, den Markt ein Stück weit zu pushen.

*Was verstehen Sie darunter?*

Der Glasfaserausbau hatte für die Swisscom in den letzten Jahren keine grosse Priorität mehr. Wir denken, dass wir mit einer Kombination von Glasfasern für 60% der Bewohner plus 5G sicherstellen können, dass die ganze Bevölkerung mit exzellenter Breitbandinfrastruktur versorgt ist.

*Macht die gescheiterte Übernahme von UPC noch andere Investitionen nötig?*

TV hat ebenfalls eine hohe Priorität. Letztes Jahr dachten wir noch, dass wir mit der Übernahme von UPC eine stärkere TV-Plattform bekommen würden. Jetzt schauen wir uns intensiv an, wie wir diese selber weiterentwickeln. Wir sind derzeit der kleinste Spieler im TV-Markt, das gibt uns ein grosses Wachstumspotenzial, wenn wir ein gutes Produkt haben.

*Wie wollen Sie sich von den anderen TV-Plattformen abheben?*

Nicht durch eigenen Content, denn dieser Markt ist mittlerweile stark fragmentiert. Es gibt Amazon, Apple TV+, Netflix, Sky, Disney+, Teleclub, Dazn und Mysports. Diese Fragmentierung führt dazu, dass kein Anbieter sich mit Content wirklich klar positionieren kann. Es ist viel

wichtiger, eine Plattform zu haben, die den Zugang zu all diesen Angeboten bietet.

*Wird dieses Investitionsprogramm vom ganzen Verwaltungsrat mitgetragen?*

Ja, ich habe mich intensiv mit ihm ausgetauscht, insbesondere auch mit den Vertretern von Freenet, die sich gegen die Fusion mit UPC gestellt hatten. Da gibt es eine grosse Übereinstimmung, auch was den Glasfaserausbau und die Investition ins TV-Produkt angeht.

*Gibt es keinen Groll mehr zwischen Ihnen und Freenet?*

Nein, mein Vorteil ist, dass ich deren Chef, Christoph Vilanek, bestimmt schon seit zwanzig Jahren kenne. Wir waren beide in der Unternehmensberatung tätig. Wir haben schon öfter zusammengearbeitet und kennen und schätzen uns daher. Wir haben einen professionellen Umgang mit der Situation vom letzten Jahr. Wir können das Persönliche und das Inhaltliche gut trennen.

*Wie geht es vorwärts beim Ausbau von 5G angesichts all der Einsparungen gegen neue Antennen?*

Es ist harzig. Wir sind nicht glücklich darüber, dass die Politik es versäumt hat, die richtigen Weichen zu stellen. Die einzelnen Gemeinden haben eine hohe Rechtsunsicherheit, wenn es darum geht, die neuen adaptiven Antennen punkto Strahlenschutz zu beurteilen. Nach der Versteigerung des 5G-Spektrums hätten wir uns auch eine klare Kommunikation des Bundes dazu gewünscht, was 5G ist. Das hätte geholfen, Gerüchten und Fake-News zu begegnen, wie etwa, dass wir bei 5G ein experimentelles Spektrum verwenden würden. Das ist Unsinn. Da braucht es Aufklärung, und die muss auch von der Regierung kommen.



**Wir hätten uns bei 5G eine klare Kommunikation des Bundes gewünscht.**